

Informationsblatt der Priesterbruderschaft St. Petrus

18.Jg. Nr.184/4 B6568 Wenn ihr euch nicht bekehrt und nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. (Math 18,3) April 2008

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder
Das Theologiestudium im Priesterseminar
Gedanken zum Heimgang des Dom Gérard Calvet OSB
Termine
Gebet um die Bekehrung der Juden?



Unser Apostolat in Kolumbien

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...

Von P. Engelbert Recktenwald

Das Wort des Herrn „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...“ (Mt 18,3) ist uns allen wohlbekannt. Aber wir würden schon Mühe haben, genau anzugeben, auf welchen Charakterzug der Herr hinaus will. Daß wir auf Grund dieses Wortes wieder von Schule oder Beruf zurückkehren sollen an den Spielplatz im Sandkasten, ist wenig wahrscheinlich. Hier kommt uns nun ein anderes Wort zu Hilfe: „Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineingelangen“ (Mk 10,15). Es geht also um unser Verhältnis zum Reich Gottes. Hier wird von uns ein kindliches Verhalten erwartet.

Wie nimmt denn ein Kind ein Geschenk von seinem Vater an? Natürlich freudestrahlend und ohne Zögern. Wir sind oft ganz anders, wenn es um das Geschenk des Gottesreiches geht. Wir zweifeln und hinterfragen. Das gilt sogar als wissenschaftliche Tugend. Wir bilden uns oft etwas darauf ein, besonders „kritisch“ zu sein. Wir sind doch keine kleinen Kinder mehr,

Nikolausfeier im Priesterseminar für die Kinder



eben. Wir sind mündig. Schlagartig wird deutlich, wie weit wir uns von der Forderung des Evangeliums entfernt haben.

Natürlich sollen wir kritisch sein; es fragt sich nur, wem gegenüber. Als ich kürzlich mit einem jungen Katholiken diskutierte, der übrigens eine kirchliche Schule besuchte, meinte er, daß wir doch die Kirche und ihre Lehre hinterfragen müssen. Auf meine Frage, warum wir das eigentlich tun sollten, wußte er keine Antwort.

„Geliebte, glaubet nicht jedem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind“ (1 Joh 4,1). Prüfen können wir nur, wenn wir einen Maßstab haben. Diesen Maßstab besitzen wir im Wort Gottes. Der Heilige Geist ist es, der uns in das Verständnis dieses Wortes einführt, derselbe Heilige Geist ist es, der die Kirche, das Reich Gottes auf Erden, beseelt und leitet. Der vom Heiligen Geist erfüllte Mensch ist der kritischste von allen, denn er „beurteilt alles, wird jedoch selbst von niemand beurteilt“ (1 Kor 2,15). Gleichzeitig



Freizeiten für Kinder

aber ist der Heilige Geist der Geist der Kindschaft, der uns ausrufen läßt: Abba, Vater! (vgl. Gal 4,6).

Kritik unterscheidet. Sie differenziert. Das ist dort notwendig, wo es um eine Mischung geht: von wahr und falsch, von gut und böse. Prüfet alles, das Gute behaltet (1 Thess 5,21). Gott dagegen ist einfach: Er ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis (vgl. 1 Joh 1,5). Deshalb muß auch unser Auge einfach sein: „Ist dein Auge einfach, so ist dein ganzer Leib im Licht“ (Mt 6,22). Die Einfachheit und Lauterkeit ist Sache des Kindes. Sein Blick ist rein, noch ungetrübt von Falschheit, Argwohn und Mißtrauen. Das Hinterfragen lebt vom Argwohn. Gottes Wort aber duldet keinen Argwohn. Kinder nehmen ohne Zögern das Geschenk des Vaters an, weil sie ihren Vater kennen und ihm vertrauen. Sie haben es nicht nötig, das



Kinder in einer Familienfreizeit

Geschenk vorher zu überprüfen. Wenn wir den Geist Christi haben, dann nehmen wir das Reich Gottes an wie ein Kind. Womit sollten wir es denn überprüfen? Welchen Maßstab haben wir denn, mit dem wir noch den göttlichen Maßstab messen könnten? Kritisch sein gegenüber dem Wort Gottes? Kirche und Evangelium hinterfragen? Bloß partielle Identifikation? „Eure Rede sei Ja, Ja, Nein, Nein. Was darüber hinausgeht, ist vom Bösen“ (Mt 5,37). Heilige Entschlossenheit erwartet der Herr von uns. Die kritische Attitüde des Hinterfragens ist oft nur die Maske der eigenen Unentschlossenheit oder gar von etwas Schlimmerem: Als Pilatus nicht mehr weiter wußte, fing er auch an, zu hinterfragen: „Was ist Wahrheit?“ (Joh 18,38).

Für einen Außenstehenden, dem sich der Glaube noch nicht erschlossen hat, mag die Sache anders aussehen. Er steht gewiß vor der Notwendigkeit, sich der Wahrheit des Anspruchs, mit dem die Kirche das Evangelium verkündet, auf irgendeine Weise erst einmal zu vergewissern. Wie ihm das möglich ist, ist hier nicht unser Thema. Nur: Wenn heute jemand den Glauben hinterfragt, dann soll er doch gleich zugeben, daß er eigentlich (noch) „draußen“ steht. Uns dagegen sollte es nicht darum gehen, das Wort Gottes zu hinterfragen, sondern es zu verstehen. Die „kritischen“ Katholiken kommen mit ihrem

Hinterfragen von Kirche und Glaube meistens zu keinem Ende. Aber ihr eigenes Hinterfragen zu hinterfragen, sind sie nicht kritisch genug. Und so bleiben sie ewig vor dem Eingangstor

stehen, ohne einzutreten. Wenn wir eintreten, müssen wir alles Kritische und Skeptische ablegen. Wir sind nicht Richter über Gottes Wort. Es gilt vielmehr das Gegenteil: „Denn lebendig ist das Wort Gottes und wirksam, und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringet durch, bis daß es Seele und Geist, auch Mark und Bein scheidet, und ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens“ (Hebr 4,12). Es gibt nur eine Sorte von Menschen, die dieses Gericht überstehen: das sind die Kinder im Sinne des Evangeliums. Bei ihnen gibt es nichts zu scheiden. Sie sind einfach. Für solche ist das Himmelreich.

Kinder fühlen sich wohl im Reiche ihres Vaters. Ihre Unschuld gibt ihnen ein untrügliches Gespür für das, was der Liebe des Vaters entspringt, für alles Edle, Reine, Gute. Das gilt im übernatürlichen Bereich noch mehr als im natürlichen. Der hl. Thomas von Aquin spricht von der Erkenntnis durch Wesensverwandtschaft (Konnaturalität): Nur wer selber rein ist, kann den Wert der

Reinheit erfassen. Nur wer selber liebt, kann die Liebe Gottes verstehen. Nur wer selber gut ist, erkennt die Güte des Vaters. Diese Art der Erkenntnis ist mühelos. Sie ist nicht das Ergebnis endloser Diskussionen, sondern die dankbar empfangene Gabe der Weisheit. „Wer aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme“ (Joh 18,37).

Wir haben keine Zeit zu verlieren. Viele Schätze warten auf uns. Die Welt des Glaubens will von uns erkundet werden. Es ist eine Welt voller Abenteuer: der Abenteuer eines Gottes, dessen Liebe vor den göttlichsten Torheiten nicht zurückschreckt. „Die göttliche Torheit ist weiser als die Menschen“ (1 Kor 1,25). Die sich selbst für weise halten, mögen derweil draußen darüber diskutieren, was heute noch „zumutbar“ ist, und darüber alt werden: Wir wollen aus dem Vollen schöpfen. Der zögerliche Schritt des Zweiflers ist nicht unsere Sache: Wir wollen laufen, wie Kinder freudetrunken und ungeduldig, immer wieder Neues im Reiche unseres Vaters zu entdecken. Wir haben keine Zeit zu verlieren.

Dieser Artikel ist erschienen in dem Buch „Fata Morgana“ von P. Engelbert Recktenwald. Es kann im Priesterseminar bestellt werden. 80 Seiten, 1 Euro.

Ausflüge mit Jugendlichen



Das Theologiestudium im Priesterseminar

Reihe über das Priesterseminar St. Petrus in Wigratzbad und seine Bewohner – Teil 4

von P. Franz Karl Banauch, Regens des Priesterseminars

Der letzte Beitrag dieser Serie über unser Wigratzbader Seminar, in dem es um die philosophischen Studien in unserem Haus ging, liegt nun ein paar Monate zurück. An diese Thematik anschließend soll diesmal von den eigentlichen theologischen Studien die Rede sein, die selbstverständlich den Hauptanteil der Studienzeit im Seminar ausmachen.

Die Scholastik, der sich unsere Ausbildungsstätte besonders verpflichtet weiß, betrachtet die Theologie als *Wissenschaft von großer innerer Einheit*. Die Unterteilung in unterschiedliche theologische Disziplinen hat daher vornehmlich didaktische Bedeutung, darf jedoch nicht den Blick auf die innere Verkettung dieser einzelnen aufeinander hingebundenen Unterteilungen verstellen. Bei manchen Teil-Fächern wird dies schon dadurch deutlich, daß sie je nach den Umständen diesem oder jenem Fachbereich zugeteilt werden können. Dies betrifft besonders die Lehre über die Sakramente, die in der Regel größtenteils zwischen den zuständigen Dozenten für Dogmatik (Glaubenslehre) und Moral (Sittenlehre) aufgeteilt werden, wobei sie alle die Gesichtspunkte des anderen mitberücksichtigen und auch andere Fragen, wie etwa der Liturgiewissenschaft oder des Kirchenrechts, behandeln müssen. Der enge Zusammenhang der Einzeldisziplinen liegt vor allem darin begründet, daß die gesamte Theologie, wie man üblicherweise sagt, einen gemeinsamen „Gegenstand“, ein gemeinsames „Objekt“ besitzt. Die Besonderheit liegt nun darin,

daß bereits diese Formulierung „Objekt“ oder „Gegenstand“ der Theologie unzulänglich ist. Nicht umsonst spricht der hl. Thomas, wenn er zu Beginn seiner Theologischen Summe die Theologie als Wissenschaft betrachtet, passender nicht von einem Objekt sondern von einem Subjekt dieser Wissenschaft¹. Die Theologie beschäftigt sich ja mit Gott selbst. Im Unterschied zu einer philosophischen Gotteslehre, die aufgrund rein menschlicher Vernunft die Existenz Gottes und gewisse sehr beschränkte Erkenntnisse über Ihn aufzuzeigen trachtet, ist die Theologie dezidiert *Glaubenswissenschaft* und baut somit auf der Offenbarung auf, durch die Gott selbst zu uns gesprochen hat. Das uns in den Quellen unseres Glaubens Zugängliche ist nicht nur Ausgangspunkt sondern auch bestimmender Leitfaden für alle Teilbereiche der Theologie. Von der Theologie wird hauptsächlich Gott in den Blick genommen - Sein Wort, das Er in unsere Welt hineingesprochen hat, ermöglicht uns aber erst die theologischen Überlegungen.

Dieses Element unterscheidet die Theologie grundlegend von den Erfahrungswissenschaften, deren Untersuchungsgegenstände der sichtbaren Welt angehören, und die daher eine andere Form wissenschaftlichen Beweisens für sich in Anspruch nehmen. Während dort das Zähl- und Meßbare, das im Experiment Nachprüfbar als Grundlage dient, das

im Normalfall von jedermann als Ausgangspunkt akzeptiert wird, stützt sich die Theologie hauptsächlich auf unseren Glauben, der sich als solcher nicht beweisen läßt, wenn auch die natürliche Vernunft uns so weit zu führen vermag, daß wir in verantworteter Weise unsere Glaubenszustimmung geben können.

Aus diesem Grund kann niemand rechtens Theologie studieren oder lehren, wenn die Wahrheiten, die uns der Glaube lehrt, für ihn nur wissenschaftliche Arbeitshypothesen sind, und er sich nicht in persönlicher Entscheidung zu ihnen bekennt. Vielfach wird seitens Ungläubiger daher ins Treffen geführt, katholische Theologie sei eine vom Dogmatismus unhinterfragbarer Lehrsätze geknechtete Wissenschaft, wenn ihr nicht überhaupt jegliche Wissenschaftlichkeit



abgesprochen wird. Hingegen läßt sich der Wissenschaftscharakter der Theologie anhand ihrer inneren Logik durchaus selbst einem Nicht-Gläubigen plausibel machen. Für den Gläubigen aber eröffnet sie eine neue Welt lebendigster Wahrheiten und Erkenntnisse, die – wenn auch von unhinterfragbaren geoffenbarten Wahrheiten ausgehend – unseren Geist unendlich höher beschenken kann als jegliche Naturwissenschaft. In diesem Sinne meint der hl. Thomas von Aquin: *„Es ist nützlich, wenn sich der menschliche Geist mit solchen Gedanken beschäftigt, und seien sie auch noch so schwächlich, ... denn von den höchsten Dingen durch selbst kleine und schwache Erwägung irgend etwas erahnen zu können, ist höchste Freude.“*²

In Folgendem seien nun jene beiden Einzeldisziplinen der Theologie genannt, die innerhalb unseres Seminarbetriebs mit den meisten Vorlesungsstunden vertreten sind: Dogmatik und Moral.

Die *dogmatische Theologie* erläutert die Glaubenslehre, zeigt auf, wo und wie die verschiedenen Lehraussagen in den Glaubensquellen Heilige Schrift und mündliche Überlieferung enthalten sind und wie das Lehramt sich darüber geäußert hat. Sie nennt gegebenenfalls auch die Irrlehren, gegen welches das Lehramt Stellung bezogen hat, und versucht auch aus dieser Konfrontation tiefer in die Glaubenswahrheiten einzudringen. Nicht zuletzt geht es der Dogmatik auch darum, den Zusammenhang der unterschiedlichen Glaubenssätze zu ergründen und die innere Stimmigkeit und Harmonie der hl. Lehre herauszustreichen. So beginnt der 3-Jahres-Zyklus des Dogmatikunterrichts bei der Lehre von Gott dem Einen und Dreifaltigen und Seinem Schöpfungswerk, und kehrt über das Erlösungswerk Christi und dessen Fortsetzung in der Kirche – vor allem mittels der Sakramente – zur Lehre von den Letzten Dingen zurück, sodaß, von Gott selbst ausgehend, sich der Bogen spannt über Sein Werk von



Schöpfung und Erlösung bis hin zur Vollendung in Ihm.

Die *Moraltheologie* wendet die Erkenntnisse aus dem Glauben für das rechte Handeln an, stellt die Frage danach, wie der Mensch seiner eigenen Natur entsprechend die Glückseligkeit erlangen kann und welche natürlichen und übernatürlichen Tugenden er gebrauchen muß, um seine erbsündlich belastete Natur auf Gott hinzulenken. Dabei muß natürlich auch bedacht werden, worin das Wesen von Bosheit, Sünde und Laster liegt, die der Christ zu fliehen hat. Die Moraltheologie beschränkt sich jedoch nicht bloß auf trockenes Wissen über das, was man zu tun oder zu lassen hat, sondern wendet dies in der Vorbereitung von Priesteramtskandidaten auch in recht praxisnaher Weise auf konkrete aktuelle Zeitprobleme an und lehrt Mittel und Wege, die, über ein bloßes Mittelmaß hinausgehend, uns Sünder zu christlicher Vollkommenheit führen, wie der Herr sie uns in den acht Seligkeiten der Bergpredigt vor Augen stellt.

Zum größeren Teil werden diese Disziplinen gegenwärtig in Wigratzbad von unterschiedlichen Priestern unterrichtet, die nicht beständig hier im Haus leben, sondern für ihre Vorlesungen – sei es in regelmäßigen Abständen oder zu größeren Blockveranstaltungen – eigens anreisen. Da die im Seminar lebenden Dozenten dieser Disziplinen

schon in anderem Zusammenhang vorgestellt wurden, sei hier einer jener regelmäßig zur Vorlesung Kommenden kurz präsentiert, der seit der Gründung von Bruderschaft und Seminar durchgehend hier unterrichtet.

P. Gabriel Baumann wurde 1979 zum Priester geweiht und ist einer der Gründungsmitglieder unserer Gemeinschaft. Während der ersten 4 Bestehensjahre des Seminars war er Subregens, ehe er dann für drei Jahre das Amt des Regens innehatte. Seit damals kommt er fast jede Woche – meist am Freitagvormittag, das ist für die Seminaristen schon seit Jahren Gewohnheit – um für die deutschsprachige Sektion Moralunterricht zu erteilen. Dabei ist Deutsch gar nicht seine Muttersprache, weil er zwar unmittelbar an der Sprachgrenze, aber im französischsprachigen Schweizer Biel (Bienne) aufgewachsen ist. Da er den größten Teil seines Priesterlebens jedoch im deutschsprachigen Raum verbracht hat, ist Deutsch für ihn kein Problem mehr. Neben Seelsorgetätigkeiten vor allem in seinem Heimatland konnte er während der letzten Zeit auch kontinuierlich an seiner Doktoratsthese arbeiten, die er nun vor kurzem an der Universität Fribourg eingereicht hat.

1 Vgl. Thomas von Aquin, *Summa Theologiae*, I, q. 1, a. 7.

2 Thomas von Aquin, *Summa contra Gentiles* I, cap. 8.

Ein großer Mann Gottes ist von uns gegangen

Gedanken zum Heimgang des Dom Gérard Calvet OSB von Pater Daniel Eichhorn

Nach dem Tod von Alphons Cardinal Stickler und von P. Andreas Hönlisch, dem Generaloberen der Gemeinschaft ‚Servi Jesu et Mariae‘ (SJM) ist am 28. Februar 2008 mit Dom Gérard Calvet OSB ein weiterer namhafter Prälat der römischen Kirche zu seinem Schöpfer heimgegangen.

Möglicherweise ist es von Bedeutung, daß diese Männer des Glaubens in solcher zeitlicher Nähe starben. Tatsächlich sind sie nicht nur durch die Nähe ihres Todeszeitpunktes geeint; vor allem eint sie alle eine große Liebe zu Gott, zur Kirche und ihrer glaubensmäßigen, theologischen, liturgischen und disziplinären Tradition, die Sorge um die einstmals so große Kultur Europas und um das Ethos in Gesellschaft und Welt von heute. Sie alle waren wahre ‚Leuchttürme‘ des Glaubens, ausgezeichnet durch Gebetsgeist, Tugend und Wissenschaft. Ihnen allen wurde die Freude

Dom Gerard bei seinem goldenen Priesterjubiläum



Energisch, aber von großer Güte - Dom Gérard Calvet

zuteil, kurz vor ihrem Hinscheiden, die weitgehende rechtliche Zulassung der überlieferten römischen Liturgie zu erleben. Sie alle waren besondere Freunde und Verehrer des derzeitigen Heiligen Vaters.

Gérard Calvet, 1927 in Bordeaux geboren, war eine der bekanntesten und bedeutendsten Gestalten der ‚Tradition‘. Mit Papst Benedikt XVI. verband ihn neben dem Geburtsjahr nicht nur die Weltanschauung, die brennende Liebe zur heiligen Liturgie der Kirche, sondern von dort ausgehend auch die Zuneigung zum heiligen Benedikt, dem Patron Europas und seinen Anliegen: Der eine wählte seinen Orden, der andere seinen Namen.

Dom Gérard war ein Konservativer. Wie für Papst Benedikt war auch sein erster Bezugspunkt die Zeit der frühen Kirche, die großen Gestalten, Kirchenväter und ihre Theologie.

Ende der 1960er Jahre nach jahre-

langem Klosterleben in Südamerika zurückgekehrt nach Europa, fand er ein völlig verändertes französisches Mutterkloster vor. Nach recht kurzem Aufenthalt dort bat Frère Gérard um die Erlaubnis, als Einsiedler zu Bédoin in der Provence zu leben und so dem monastischen Leben, seinen Gelübden und dem Gottesdienst in den gewohnten Formen und Disziplinen treu zu bleiben. Schon kurze Zeit darauf bat ein Postulant den Benediktiner darum, sich ihm anschließen zu dürfen und seine Lebensweise zu teilen – die Keimzelle des späteren Klosters ‚Sainte Madeleine‘ (Maria Magdalena) im nahegelegenen Le Barroux. Der bedeutende Theologe Charles Cardinal Journet lobte: „Sie sind Richtpunkte. An ihnen wird man erkennen, was die große Liturgie war.“ Es dauerte lange, bis der Thomist recht behalten sollte, und seine Vorhersage ist noch lange nicht gänzlich erfüllt. Seine Anliegen brachten Dom Gérard in

die Nähe zum Werk von Erzbischof Lefèbvre und Econe. Vom Typ her noch mehr Franzose als jener, feurig-impulsiv, energisch, ebenso gütig wie fromm, war er eine ‚mitreißende‘ Persönlichkeit, wie Robert Spaemann 1994 in seinem Frankfurter Vortrag für ‚PMT‘ zurecht ausführte. Dabei blieb er stets dem Geist benediktinischer Bescheidenheit treu. Er selbst unterschrieb seine Texte in den Rundbriefen der Abtei nur mit einem einfachen ‚Frère (Bruder) Gérard‘. Dennoch war er kein simpel gestrickter Einfältiger, genauso wenig wie er der typische Akademiker war. Seine Existenz bestand vielmehr darin, ganz Sohn des heiligen Benedikt von Nursia (480-527) zu sein: sein Leben war der Lobgesang Gottes, die klösterliche Zucht in Gehorsam und Liebe zu Gott, den Brüdern, den Menschen und der Regel des heiligen Mönchsvaters. Zur Ehre Gottes, damit Gott von allen er-

Der verstorbene Abt aufgebahrt in der unter ihm erbauten Klosterkirche



kannt und gepriesen werde, dafür wirkte, studierte, lehrte und leitete Dom Gérard. Nicht selten scheitern Neugründungen, bleiben die Gründer mehr oder weniger mit sich allein. Persönlich von sprunghaftem und spontanem Charakter, ist es Dom Gérard dennoch gelungen, einen soliden Mönchskonvent im Geiste der benediktinischen *stabilitas* (Ruhe im Sinne von Verharren an einem Ort, d.h. in einem einzigen Kloster) zu begründen und ihn über ein Viertel Jahrhundert hin zu führen. Ohne ihn und Gottes Beistand wäre die Stätte der heutigen Abtei nur

einer unter vielen lauschigen Bergen in der Idylle der Provence. So aber befindet sich dort ein Kleinod des katholischen Christentums, das jeden Sonntag und Feiertag zur Feier des Hochamtes Hunderte von Christen, vor allem junge Familien anzieht, eine Stätte des Lobes Gottes, ein Ort an dem das Blut des Sohnes Gottes im Heiligen Meßopfer täglich für die Kirche und das Heil der Seelen Gott dargebracht wird.



Der neugeweihte Père Gérard spendet seiner Mutter am 13. Mai 1956 den Primizsegen

Markante Aktionen

Neben einigen weithin beachteten Vorträgen, vor allem in den 1970er Jahren, trat Gérard Calvet durch einige markante Aktionen auf den Plan. Erinnert sei nur an die bekanntesten: Nachdem der damalige Papst Johannes Paul II. den überlieferten Meßordo wieder mit mehr (1984) oder weniger Beschränkungen (1988) zugelassen hatte, versuchte der Abt eine weitere Freigabe des Ritus zu erwirken: Mitte der 1990er Jahre übergab er Papst Johannes Paul II., zusammen mit Vertretern von ‚PMT‘ und Una Voce, ca. 75000 Unterschriften zugunsten des überlieferten Meßritus. – Unsere Leser, die damals unterzeichnet haben, erinnern sich! – Wenn der unmittelbare Erfolg leider nicht eintrat, so erlebte der Abt Gérard im Juli bzw. September 2007, d.h. einige Monate vor seinem Tod, dennoch die erneute und stärkere Wiederauferstehung der großen römischen Liturgie. Wofür er (ziemlich genau) sein halbes Leben lang gekämpft hatte, das durfte er nun schauen. – Hierzu eine Analogie: Nach dem Auszug (Exodus)



Aufgebahrt zum Abschied und zur Auferstehung am Jüngsten Tag

aus Ägypten mußte das Volk unter Moses und Aaron eine vierzigjährige Irrfahrt auf sich nehmen – ein Abbild der glaubensmäßigen und liturgischen Situation der letzten vier Jahrzehnte. Erst Josue war es schließlich vergönnt, das auserwählte Volk wieder zurück in das gelobte Land zu führen. Das Motu proprio *Summorum Pontificum* Papst Benedikts XVI. vom 7.7.2007 muß Dom Gérard nach vierzigjähriger Unsicherheit und Mitleiden mit der Kirche Frankreichs wie der Einzug Josues in das Land, wo Milch und Honig fließen, erschienen sein.

Als profunder Kenner der Frömmigkeits- und Liturgiegeschichte ging die Sehnsucht des Abtes dahin, allen Gläubigen wieder die Reichtümer der organisch gewachsenen Liturgie zukommen zu lassen. Angesichts der neuen Freiheit für den alten Ordo hat Dom Gérard vor seinem Hinscheiden mit Sicherheit die Worte des greisen Simeon auf sich bezogen: „Nun läßt Du Herr Deinen Knecht, wie Du gesagt in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das Du allen Völkern bereitet hast. Ein Licht, das die Heiden erleuchtet und Herrlichkeit für Dein Volk Israel.“ (Luk 2,29-32)

Frankreichweit bekannt wurde der bereits greise Klostervorsteher, als

er und einige seiner Mönche in einer spektakulären Aktion eine Abtreibungsklinik lahmlegten: Angekettet an die Heizkörper beteten und sangen sie den ganzen Tag hindurch das Lob Gottes und verhinderten so wenigstens für ein paar Stunden die Tötung unschuldiger Kinder. Massives Medienecho, mehrtätige Untersuchungshaft und Verurteilung zu Geldbußen folgten umgehend: ‚Straftäter‘ im Namen Gottes.

Natur und Übernatur - Die heilige Liturgie des Lebens

Seine Betrachtungen zum kirchlichen Gottesdienst, die gesammelt unter dem Titel „Die Heilige Liturgie“ (Editions Sainte Madeleine) auch in deutscher Sprache erschienen sind, stellen eine der besten Hinführungen zur Thematik überhaupt dar. Sie zeigen auf ziemlich anspruchsvollem Niveau den großen Atem christlicher Spiritualität, die Bezüge der Liturgie zu den heiligen Engeln, der Schöpfung als dem ‚Tempel‘ des Kosmos, dem Rhythmus der Tages- und Jahreszeiten etc. Zu unrecht von jemandem als ‚weitschweifig‘ kritisiert, begegnet hier vielmehr jene wohlthuende Poesie, die in unserer immer noch kälter werdenden Welt so dringend gebraucht und

als rettend erfahren wird. Hier spricht jener vom Lichte Gottes und Christi durchflutete Geist, der die Benediktus-Regel ausmacht. Überhaupt spielt der Aspekt des Lichtes eine fundamentale Rolle für Dom Gérard und Le Barroux. Auch das Motto des Klosters bezieht sich auf das *lumen Christi* (Ostervigill): „*Pax in lumine - lux in Domino*“: „Der Friede im Licht – das Licht im Herrn.“¹ Dieser Bezug zum ‚Licht‘, dem übernatürlichen Licht des Glaubens, spiegelt sich im unvergleichlichen Spiel des Tageslichtes der Provinz und ihrer Farben. Nicht umsonst verließen die als ‚Impressionisten‘ bezeichneten französischen Künstler die öden Gemäuer grauer Städte, um im Licht der ‚Provinz‘ die Schönheit und Farbenpracht der Natur zu schauen und mit gekonntem Pinselstrich auf Leinwand zu bannen. So scheint es der Wille der göttlichen Vorsehung gewesen zu sein, daß diese Klostersgemeinschaft in der Provence leben sollte – im Lichte der Sonne und im Sturmesbrausen des Mistral, der den gläubigen Menschen an den Pfingsttag erinnern mag. In Le Barroux begegnet uns eine große Übereinstimmung von Übernatur und Natur, von Göttlich-Gnadenhaftem und Menschlich-Kreatürlichem.

„Die Schönheit wird uns erlösen“

Was der russische Schriftsteller F. M. Dostojewski (1821-1881) mit seinem bekannten Diktum meinte, ist nicht einfach ein auf das Äußere der Sache konzentrierter Ästhetizismus, sondern die Schönheit Christi. Dom Gérard war ein Mensch, der das Schöne liebte und zwar die schlichte Schönheit einer naturnahen Ästhetik. Mit einem gelegentlich durchaus eigenwilligen Geschmack begabt, hat Dom

1 „Der Friede [ist / findet sich] im Licht – das Licht [ist / findet sich] im Herrn.“ Der zweite Teil bezieht sich auf Eph 5,8: „Einst wart ihr Finsternis. Jetzt aber seid ihr Licht im Herrn.“

Gérard die Einfachheit als „*Ascese der Schönheit*“ bezeichnet. Diesem Ansatz entsprechend, sah er in der Kunst der Romanik die ideale Form des Klosterbaus und hielt er es mit dem „Glanz edler Einfachheit“, den die Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* des Zweiten Vaticanums propagiert: „*Die Riten mögen den Glanz edler Einfachheit an sich tragen und knapp, durchschaubar und frei von unnötigen Wiederholungen sein. Sie seien der Fassungskraft der Gläubigen angepaßt und sollen im allgemeinen nicht vieler Erklärungen bedürfen.*“ (Nr. 34) Auch hierin war der Verstorbene Papst Benedikt verwandt, dem es seinerseits immer ein Anliegen war, das edle Fresko der Liturgie freizulegen: „*Man könnte sagen, dass die Liturgie damals – 1918 – in mancher Hinsicht einem Fresko glich, das zwar unversehrt bewahrt, aber von einer späteren Übertünchung fast verdeckt war: Im Messbuch, nach dem der Priester sie feierte, war ihre von den Ursprüngen her gewachsene Gestalt ganz gegenwärtig, aber für die Gläubigen war sie weithin unter privaten Gebetsanleitungen und -formen verborgen. Durch die Liturgische Bewegung und schließlich durch das Zweite Vatikanische Konzil wurde das Fresko freigelegt, und einen Augenblick waren wir fasziniert von der Schönheit seiner Farben und Figuren*“^e.

Wenn zum Schluß noch eine Anekdote erlaubt ist, so sei sie hiermit vorgetragen, dies um so mehr, als Dom Gérard ein Mensch mit Humor war: Bei einem meiner diversen Besuche im Kloster wurden wir von einem älteren Mönch im verbleichten, einstmals vermutlich indigoblauen Arbeitshabit sehr herzlich begrüßt, der offensichtlich gerade von der Feldarbeit zurückkam. Ein humorvoller Mitbruder, damals Seminarist, begriff die Situation und fragte uns hinterher schmunzelnd, wer denn wohl der Gärtner mit dem Ring am Finger gewesen sei...
R.I.P.

2 Joseph Cardinal Ratzinger, *Der Geist der Liturgie. Eine Einführung*, Freiburg 2000, 7 f.

Termine 2007/2008

Exerzitien

Thema: „Herr, lehre uns beten“
in Marienfried 14.-17.5.2008 mit
P. Martin Ramm 0041/44/7723933

„Die Seligpreisungen“
4.-7. Juni 2008 in St. Pelagiberg
Anmeldung: P. Martin Ramm
0041/44/7723933 p.ramm@fssp.ch

Der hl. Paulus - Lehrer des geistlichen Lebens
16.6.- 19.6. 2000 mit P. Dr. Martin
Lugmayr in Wigratzbad: Gebetstät-
te Wigratzbad 08385/920710

Ignatianische Exerzitien
14.-19.7.2008 in Walpersdorf, Nie-
derösterreich mit P. Franz Karl Ba-
nauch pfk@ckj.de und P. Johannes
Paul + 43 / (0)1 / 505 83 41

Ignatianische Exerzitien für Männer
21. 7. - 26.7. Leitung: P. Bernward
Deneke, Anmeldung: Kurhaus Ma-
rienburg, CH- 9225 St. Pelagiberg,
071 433 11 66

Heilig-Geist-Exerzitien
27.-30.8.2008 in Wigratz-
bad: Gebetstätte Wigratzbad
08385/920710

Ignatianische Exerzitien für Frauen
4. 8. - 9.8. Leitung: P. Bernward
Deneke, Anmeldung: Kurhaus Ma-
rienburg, CH- 9225 St. Pelagiberg,
071 433 11 66

Rosenkranzexerzitien
8. 10. - 11.10. Leitung: P. Bernward
Deneke, Anmeldung: Kurhaus Ma-
rienburg, CH-9225 St. Pelagiberg,
071 433 11 66

Romwallfahrt

Besuch der Hauptheiligtümer Roms
und Teilnahme am Pontifikalamt
zum 20. Jahrestag der Gründung
der Priesterbruderschaft St. Pe-
trus.

Thalwil
13. - 19. Oktober 2008
Fahrt mit Bus. Information: P.
Martin Ramm 0041/44/772 39 33
p.ramm@fssp.ch

Rotkreuz
13. -19. Oktober 2008
Fahrt mit Bus. Information und
Anmeldung: P. G. Baumann Tel.:
0041/41/790 74 76 pgb@fssp.ch

Stuttgart/Neckarsulm
13.-19. Oktober 2008
Flug von Stuttgart
Information und Anmeldung:
P. Stefan Dreher, 07132/382809
petrus-nsu@web.de

Gelsenkirchen
13.-19. Oktober 2008
Flug. Die Plätze sind bereits ver-
geben, man kann sich auf eine
Warteliste eintragen lassen
Information P. Bernhard Gerstle
0209/4203219

Köln
13.-19. Oktober 2008
Flug von Düsseldorf
Information und Anmeldung:
P. Daniel Eichhorn 0221/9435425
roma-aeterna@gmx.at

Linz / Salzburg
15-23. Oktober 2008 (mit dem Bus)
15.-19. Oktober 2008 (mit der Bahn)
Informationen für Linz: P. Walthard
Zimmer 0043 732 943472.
Informationen für Salzburg:
0043/ 662/875208

Termine 2007/2008

Weihen

Diakonat

31.5.2008 durch Erzbischof Albert Malcolm Ranjith, Sekretär der Gottesdienst-Kongregation

Priesterweihe

28.6.2008 durch Kardinal Franc Rodé, Präfekt der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und für die Gesellschaften apostolischen Lebens

Sonstige Termine

Hl. Rock-Wallfahrt nach Trier

12.4.2008 Beginn 10.30 lev. Hochamt in St.Paulin. 13.30 Andacht in der Ostkryta des Domes. Information: P. Gorges 06806/490049

Pontifikalamt in Augsburg

11.-13. April 2008 auf dem 3. Internationalen Kongress Treffpunkt Weltkirche

Hochamt im Kloster Rheinau

(Nähe Schaffhausen) am 1.5.2008. 14 Uhr Festmess zu Christi Himmelfahrt, anschl. Kaffee u. Kuchen. 17 Uhr Maiandacht

Schulung für Priester,

um die Zelebration im überlieferten römischen Ritus zu erlernen, in St. Pelagiberg vom 7.-10.5.2008
Anmeldung: p.ramm@fssp.ch vom 12. - 15. November
Anmeldung: p.deneke@fssp.ch

Chartres-Wallfahrt

9.5. - 13.5.2008
Information und Anmeldung in den einzelnen Häusern

Mädchenfreizeiten:

Anmeldung für alle Mädchenfreizeiten: P. Engelbert Recktenwald, chesterton@gmx.net, Tel. 0041/41/7907468.

14.-18.7.2008 in der Eifel Alter: 9 bis 14 Jahren Preis: 49 Euro; bei Anmeldung bis 15. Juni: 40 Euro.
11. bis 15. August 2008 in Aulendorf, Oberschwaben Alter: von 9 bis 13 Jahren Preis: 69 Euro; bei Anmeldung bis 11. Juli: 59 Euro.
18.-22.8.2008 bei Rosenheim, Alter: 12 bis 16 Jahren Preis: 39 Euro; bei Anmeldung bis 20. Juli: 29 Euro

Wanderwoche für Jugendliche

ab 15 Jahren v. 5.-12.7.2008 in Osttrotol. Preis 100 Euro
Anmeldung: P. Bernhard Kaufmann 0041/71/ 383 22 51

Sommerlager für Jungen

ab 8 Jahren vom 4. - 9. August in Rettenberg/Allgäu Anmeldung: P. Martin Ramm, 0041-44-772 39 33, p.ramm@fssp.ch

Sommerlager für Jungen

ab 14 Jahren vom 18. - 23. August auf einer Hütte im Sarntal in Südtirol Anmeldung: P. Martin Ramm, 0041-44-772 39 33, p.ramm@fssp.ch

Wallfahrt nach Ziteil

am 11./12. Juli
Anmeldung: P. Martin Ramm, 0041-44-772 39 33, p.ramm@fssp.ch

Jugendlager Österreich

Große Mädchen (ab 16 Jahren) 2.8. bis 9.8.2008
Kleine Mädchen (10-14 Jahre) 9.8. bis 16.8.2008
Kleine Buben (10-14 Jahre) 16.8. bis 23.8.2008
Große Burschen (ab 16 Jahren) 23.8. bis 30.8.2008.
Ort: Aschenberg bei Schärding
Kosten: 65,00 Euro
Anmeldung Mädchen: P. Walthard Zimmer, Tel. 0043-732-943472
Anmeldung Buben: P. Markus Schmidt, Tel. 0043-676-87466643

Einkehrwochenende

vom 3.- 6.Juli 2008

am Sonntagberg in Niederösterreich mit: P. de Andrade, P. Banauch, P. Deneke. Kinderbetreuung während der Vorträge Fax: 0049/8385/9221-11 oder EinkehrwochenendeFSSP@gmx.at

Flugreise nach Madrid

4.10.-11.10.2008 tägl. Hl. Messe im überlieferten Ritus Information und Anmeldung: Myriam Heger Tel.: 06134/230285

Jugendwallfahrt ins Heilige Land

26.7.-10.8.2008, für Teilnehmer bis 30 Jahren. Motto: „Wir wollen anbeten an dem Ort, an dem Seine Füße gestanden – zwei Wochen auf den Pfaden des Herrn“. Kosten: 970.- Euro, Information und Anmeldung bei P. Franz Karl Banauch (Wigratzbad, Seminar; pfbk@ckj.de) Wegen eingeschränkter Teilnehmerzahl empfiehlt sich baldige Anmeldung (Anzahlung von 400.-Euro).

Familienfreizeiten

Blankenheim/ Eifel

12.-19.7.2008. Anmeldung: P. Bernhard Gerstle, Schillerstr. 36 45894 Gelsenkirchen 0209/4203219

Werl

19. - 27. 7. 2008
Anmeldung: P. Eugen Mark Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach Tel.: 08385/1625

Felseralm/Obertauern

2.-9. 8.2008
Anmeldung: P. Markus Schmidt Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg, 0043/662/875208

Steinabad/Schwarzwald

23-31 8.. 2008
Anmeldung: P. Dr. Martin Lugmayr Reissstr. 13, 70435 Stuttgart, 0711/98 27 791

Niederlassungen / Gottesdienstorte

Deutschland (Tel.: 0049...):

Wigratzbad:

Priesterseminar St. Petrus
Kirchstraße 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Banauch
Tel.: 08385/9221-0 Fax: 08385/9221-33
eMail: Seminar@petrusbruderschaft.de
Sonntags: 7.55 Uhr: Sühnekirche;
10.00 Uhr: Gnadenkapelle
Werktags : 6.30 Uhr u. 17.15 Uhr: hl.
Messe 7.15 Uhr: heilige Messe in der
Sühnekirche (Okt.-Juni)

Distriktssitz: Haus St. Michael

Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Maußen, P. Mark
Tel.: 08385/1625 Fax: 08385/9214380

Augsburg:

Milchberg 13, 86150 Augsburg
Tel/Fax: 0821-4540403 P. Huber,
P. Rindler ISPN
Kirche St. Margareth am Milchberg,
Spitalgasse. So. um 10.30 Uhr hl. Messe.

Bad Wörishofen

So. 17.00 Uhr abwechselnd Pfarrkirche
St. Justina od. Dominikanerinnenkirche
Information P. Rindler Tel./Fax:
0821/4540403

Düsseldorf:

Pfarrkirche St. Dionysius, Düsseldorf-
Volmerswerth Abteihofstr. 25, 40221
Düsseldorf So 10.30, Di. 7.30, Mo., Do.
Fr. 18.30, Sa.8.30 Information in Köln

Gelsenkirchen/Recklinghausen:

Schillerstr. 36, 45894 Gelsenkirchen-
Buer, P. Gerstle Tel: 0209/420 32 19
Sonntags in St. Michael (RE-Hochlar-
mark) um 10.45 Uhr ; Do. 18 Uhr: Kir-
che St. Josef, Recklinghausen-Grullbad;
Kirche St. Josef, Gelsenkirchen-Schalke,
Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr.

Hannover:

erster Samstag im Monat: 21:00 Uhr
Amt in der Krypta der St. Clemens-
Basilika; nächster Tag um 8:25 hl. Messe
jeden Sonntag: 18.00 Uhr Amt in St.
Elisabeth; außer: 3. Sonntag im
Monat: 10.45 Uhr Amt in St. Ben-
no. Information bei P.A. Lauer, Tel.:
0511/536 62 94 - oder 0221/943 54 25

Köllerbach - Saarland

Institut St. Philip Neri - Kirche St. Martin
P. Gorges (Petrusbruderschaft)
06806/490049 66346 Püttlingen, Rie-

gelsberger Str. 170 So. 8.00 u, 9.45 Uhr,
Mo.Di.Do.Fr. 18.00 Mi 8.00 Sa.7.30 Uhr.

Köln:

Haus St. Alfonsus, Johann-Heinrich-
Platz 12, 50935 Köln,
P. Eichhorn, P. Fuisting, P. Stegmaier, P. Lauer
Tel.: 0221/9435425 Fax: 0221/9435426
Hl. Messen in der Kirche Maria Hilf,
Rolandstr. 59; So 10.00 Uhr, Mi - Fr.
18.30 Uhr, 1. Sa. 9.00 Uhr

Neckarsulm:

Sonnengasse 3, 74172 Neckarsulm
Tel 07132/38 28 09, P. Dreher
Hl. Messen in der Frauenkirche bei der
Ballei. So. 9.30 Uhr. Sa. 8.00 Uhr. Fr
19.00 Uhr. 1. Do 19.00 Uhr

Stuttgart:

Haus Maria Immaculata, Reisstr. 13,
70435 Stuttgart,
P. Dr. Lugmayr, Diakon Ramm
Tel.: 0711/9827791; Fax: 9827760
eMail: Stuttgart@petrusbruderschaft.de
Kirche St. Albert, Wollinstr., Nähe
Porschewerk, Stuttgart-Zuffenhausen.
Sonntags: 9.30 Uhr; Mittwoch 18.30
Uhr; Kapelle des Hildegardisheims,
Olgastr. 62, Stuttgart-Innenstadt. Mo.
Do. Fr. : 18.30. Sa: 8.00 Uhr. Di. 8.00 in
der Reisstr. 13

Rosenheim

jeden Sonntag um 19.30 Uhr in der Josef-
skirche Information bei P. Huber Tel./
Fax: 0821/4540403 oder 0175/4818442

Türkheim (bei Bad Wörishofen)

Sonntags um 8.00 Uhr in der Kapuzi-
nerkirche Information bei P. Rindler
Tel./Fax: 0821/4540403

Schweiz (Tel.: 0041...):

Rotkreuz:

Haus Hl. Bruder Klaus, Neuhaus 1,
6343 Rotkreuz
P. Baumann Tel. 041/790 74 76
P. Recktenwald Tel 041/790 74 68
Hll Messen: Meisterswil: So. um 7.00
Uhr und 9.15 Uhr
Seewen, Alte Kapelle: So. um 10.00 Uhr
Steinen, Felsberg: Mittwoch 18.00 Uhr;
Freitag 20.00 Uhr

St. Pelagiberg:

Kur- und Exerzitienhaus der Schwes-
tern vom kostbaren Blut Marienburg,
9225 St. Pelagiberg
P. Deneke, P. Kaufmann

Tel.: 071/4300260

Tel Kurhaus: 071/434 68 68

Im Kurhaus alle Tage um 7.15 Uhr hl.
Messe, In der Pfarrkirche sonntags 7.00,
9.30 und 19.00 Uhr, Mo, Mi, Fr. : 19.30
Uhr, Di: 8.00 Uhr, Do: 17.25 Uhr, am 1.
Sa. im Monat um 20.00 Uhr Sühnenacht

Thalwil:

Haus Maria Königin der Engel, Ludreti-
konerstr. 3, 8800 Thalwil
Gottesdienste auf Anfrage
P: Ramm Tel.: 044/772 39 33,
P. Prosinger Tel: 044/772 39 30
Fax: 044/772 39 31

Zürich:

Hl. Messen in der Pfarrkirche Herz-Jesu
Oerlikon, Schwamendingenstr. 55,
8050 Zürich
Sonntags: 17.00 Uhr, Do 18.30 Uhr.
Kirche St. Josef, Röntgenstraße 80
Hl. Messen Mo. u. Mi 8.30 Uhr

Österreich (Tel.: 0043...):

Innsbruck:

Samstags 18.00 Uhr in der Herz-Jesu-
Kirche (Kirche der Ewigen Anbetung),
Dr. Karl-Kapfererstraße 7, 6020 Inns-
bruck Information im Distrikts Haus in
Wigratzbad: 0049-8385-1625

Linz:

Wiener Str. 262a, 4030 Linz
P. Zimmer Tel./Fax 0732/943472
Minoritenkirche am Landhaus, Klos-
terstraße, tägl. hl. Messe um 8.30,
Sonn- und feiertags Hochamt: 8.30 Uhr
und 10.30, Dienstag und Mittwoch:
Abendmesse 18.00 Uhr (zusätzlich zur
8.30 Messe)

Salzburg:

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Schumacher, P. Schmidt
Tel.: 0662/875208 Fax: 0662/879104
Gottesdienste in St. Sebastian: Sonn-
tags: 9.30 Uhr Hochamt Montag bis
Samstag: 18.00 Uhr

Wien:

Haus St. Leopold, Kleine Neugasse
13/4, 1050 Wien
P. Graf, P. Paul, P. E. Kovacs
Tel.: 01/5058341 Fax: 50583414
Gottesdienste: Kapuzinerkirche Tegett-
hoffstr. /Neuer Markt An Sonn- und
Feiertagen 18.00 Uhr. Werktags: 8.00
Uhr; Muttergotteskirche, Martinstr. 79,
Wien XVIII: So. 10.30 Uhr, Do. 18.30
Uhr; Mo. in der Hauskapelle

Gebet um die Bekehrung der Juden?

P. Bernward Deneke FSSP

Dürfen wir Christen um die Bekehrung der Juden beten? Haben wir nach alledem, was diesem Volk auf dem Boden des christlichen Abendlandes an Leid zugefügt wurde, überhaupt noch ein Recht dazu?

Die Frage ist schon im Ansatz falsch gestellt. Und dennoch konnte sie in der letzten Zeit eine solche Brisanz gewinnen, dass selbst die Tageszeitungen darüber berichteten.

Auslöser war die Nachricht, Papst Benedikt XVI. gedenke, der alten römischen Messliturgie ihren Platz im Leben der Kirche zurückzugeben. Schnell wurde daraufhin die polemische Rede von der „antisemitischen Messe“ in Umlauf gesetzt.

Weshalb? Vor allem deshalb, weil diese Liturgie am Karfreitag ausdrücklich für die Juden betete, „Gott, unser Herr, möge den Schleier von ihrem Herzen wegnehmen, auf dass auch sie unseren Herrn Jesus Christus erkennen.“ Im zweiten Teil der Fürbitte war sogar von der „Verblendung jenes Volkes“ die Rede, die dadurch aufgehoben werden soll, dass die Juden „das Licht Deiner Wahrheit, das Christus ist, erkennen und ihrer Finsternis entrissen werden.“

Seit der Papst nun tatsächlich im Sommer des vergangenen Jahres der altehrwürdigen Form des Messritus die Tore geöffnet hat, erhielt die Kritik an der Bekehrungsbitte für die Juden wiederum Auftrieb. Daran konnte nicht einmal die jüngste Nachricht etwas ändern, dass das betreffende Gebet nun höchstamtlich durch eine neue Fassung ersetzt wurde. Im Gegenteil, denn auch mit den neuen Worten wird weiterhin um die Bekehrung der Juden gebetet. Die Kirche erbittet nämlich nun, „dass unser Gott und Herr ihre Herzen erleuchte, damit sie Jesus Christus erkennen, den Heiland aller Menschen“, und „dass beim Eintritt der Fülle aller Völker in Deine Kirche ganz Israel gerettet werde.“

Nochmals also die Frage: Dürfen wir Christen um die Bekehrung der Juden beten?

Am besten antwortet man darauf mit einigen Gegenfragen: Sollen wir Christen etwa unseren Glauben an Jesus, den „Heiland aller Menschen“ (wie es das Gebet völlig biblisch ausdrückt), über Bord werfen? Wenn aber nicht, dürfen wir dann auch nur einen einzigen Menschen von dem Wunsch ausschließen, er möge diesen seinen Erlöser erkennen und von ihm das Heil empfangen? Und sofern wir für jeden Menschen das höchste, ewige Glück erbitten sollen: Wie könnten wir dann ausgerechnet dem Volk, das Gott sich einst erwählte, dieses so wichtige Gebet vorenthalten? Hiesse das denn nicht, dem Unrecht, das den Juden in der jüngeren Vergangenheit von abgefallenen Christen angetan wurde, ein weiteres Unrecht, jetzt begangen von gläubigen Christen, hinzuzufügen?

Man täusche sich nicht: In den Diskussionen über die Karfreitagsfürbitte geht es letztlich um nicht weniger als um eine fundamentale Glaubensentscheidung. Tatsächlich steht hier das gesamte Selbstverständnis des Christentums zur Frage; das Selbstverständnis als Volk des Neuen Bundes, in dem der Alte Bund seine endgültige Erfüllung gefunden hat.

Beide Fassungen der Karfreitagsfürbitte in der traditionellen römischen Liturgie ruhen jedenfalls auf festem biblischem, genauer: auf paulinischem Fundament. Der heilige Paulus spricht nämlich davon, bei der Lesung des Alten Bundes liege für die Juden eine Hülle auf dem Herzen; „sobald sich einer jedoch zum Herrn bekehrt, wird die Hülle fortgenommen“ (2 Kor 3,14 f.) – der Anknüpfungspunkt für die frühere Fassung des Gebetes. Und im Römerbrief prophezeit der Völkerapostel, dass dann, wenn die Vollzahl der Heiden (d.h. der Nichtjuden) in das Gottesreich eingetreten sei, auch „ganz Israel das Heil erlangen“ wird (11,26) – die Grundlage für die neue Fassung der Karfreitagsbitte.

Problematisch ist es daher nicht, die Bekehrung der Juden zu ihrem wahren und einzigen Erlöser zu erbitten, problematisch wäre es vielmehr, sie nicht zu erbitten! Wer damit Schwierigkeiten hat, der hat sie bestimmt auch mit Jesus Christus selbst. Wer hingegen wirklich an Ihn glaubt, der kann gar nicht anders, als liebevoll für jenes Volk zu beten, aus dem Jesus dem Fleische nach stammt, damit es seinen Messias erkenne, den Heiland aller Menschen.

Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222
Postbank München, BLZ 70010080, Konto Nr. 4999 20 802
Österreich: Verein St. Paulus (Priesterseminar), Raiffeisenbank Salzburg, BLZ 35000, Konto Nr. 53090
Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9
Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen:

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 200 557
Stuttgart: Stuttgarter Bank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001
Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503
Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467
Thalwil: ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Priesterbr. St. Petrus, Thalwil, Kto. 1149-0039.823 BC 749
St. Pelagiberg: Post Finance Kto. 90-744 805-6
Wien: Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19
Salzburg: Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 305
Linz: Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429

Impressum: Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigratzbad.

Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen Erscheinungsweise: monatlich.

Internet: <http://petrusbruderschaft.eu>

<http://www.fssp.org>

Gebet um die Bekehrung der Juden?

P. Bernward Deneke FSSP

Dürfen wir Christen um die Bekehrung der Juden beten? Haben wir nach alledem, was diesem Volk auf dem Boden des christlichen Abendlandes an Leid zugefügt wurde, überhaupt noch ein Recht dazu?

Die Frage ist schon im Ansatz falsch gestellt. Und dennoch konnte sie in der letzten Zeit eine solche Brisanz gewinnen, dass selbst die Tageszeitungen darüber berichteten.

Auslöser war die Nachricht, Papst Benedikt XVI. gedenke, der alten römischen Messliturgie ihren Platz im Leben der Kirche zurückzugeben. Schnell wurde daraufhin die polemische Rede von der „antisemitischen Messe“ in Umlauf gesetzt.

Weshalb? Vor allem deshalb, weil diese Liturgie am Karfreitag ausdrücklich für die Juden betete, „Gott, unser Herr, möge den Schleier von ihrem Herzen wegnehmen, auf dass auch sie unseren Herrn Jesus Christus erkennen.“ Im zweiten Teil der Fürbitte war sogar von der „Verblendung jenes Volkes“ die Rede, die dadurch aufgehoben werden soll, dass die Juden „das Licht Deiner Wahrheit, das Christus ist, erkennen und ihrer Finsternis entrissen werden.“

Seit der Papst nun tatsächlich im Sommer des vergangenen Jahres der altehrwürdigen Form des Messritus die Tore geöffnet hat, erhielt die Kritik an der Bekehrungsbitte für die Juden wiederum Auftrieb. Daran konnte nicht einmal die jüngste Nachricht etwas ändern, dass das betreffende Gebet nun höchstamtlich durch eine neue Fassung ersetzt wurde. Im Gegenteil, denn auch mit den neuen Worten wird weiterhin um die Bekehrung der Juden gebetet. Die Kirche erbittet nämlich nun, „dass unser Gott und Herr ihre Herzen erleuchte, damit sie Jesus Christus erkennen, den Heiland aller Menschen“, und „dass beim Eintritt der Fülle aller Völker in Deine Kirche ganz Israel gerettet werde.“

Nochmals also die Frage: Dürfen wir Christen um die Bekehrung der Juden beten?

Am besten antwortet man darauf mit einigen Gegenfragen: Sollen wir Christen etwa unseren Glauben an Jesus, den „Heiland aller Menschen“ (wie es das Gebet völlig biblisch ausdrückt), über Bord werfen? Wenn aber nicht, dürfen wir dann auch nur einen einzigen Menschen von dem Wunsch ausschließen, er möge diesen seinen Erlöser erkennen und von ihm das Heil empfangen? Und sofern wir für jeden Menschen das höchste, ewige Glück erbitten sollen: Wie könnten wir dann ausgerechnet dem Volk, das Gott sich einst erwählte, dieses so wichtige Gebet vorenthalten? Hiesse das denn nicht, dem Unrecht, das den Juden in der jüngeren Vergangenheit von abgefallenen Christen angetan wurde, ein weiteres Unrecht, jetzt begangen von gläubigen Christen, hinzuzufügen?

Man täusche sich nicht: In den Diskussionen über die Karfreitagsfürbitte geht es letztlich um nicht weniger als um eine fundamentale Glaubensentscheidung. Tatsächlich steht hier das gesamte Selbstverständnis des Christentums zur Frage; das Selbstverständnis als Volk des Neuen Bundes, in dem der Alte Bund seine endgültige Erfüllung gefunden hat.

Beide Fassungen der Karfreitagsfürbitte in der traditionellen römischen Liturgie ruhen jedenfalls auf festem biblischem, genauer: auf paulinischem Fundament. Der heilige Paulus spricht nämlich davon, bei der Lesung des Alten Bundes liege für die Juden eine Hülle auf dem Herzen; „sobald sich einer jedoch zum Herrn bekehrt, wird die Hülle fortgenommen“ (2 Kor 3,14 f.) – der Anknüpfungspunkt für die frühere Fassung des Gebetes. Und im Römerbrief prophezeit der Völkerapostel, dass dann, wenn die Vollzahl der Heiden (d.h. der Nichtjuden) in das Gottesreich eingetreten sei, auch „ganz Israel das Heil erlangen“ wird (11,26) – die Grundlage für die neue Fassung der Karfreitagsbitte.

Problematisch ist es daher nicht, die Bekehrung der Juden zu ihrem wahren und einzigen Erlöser zu erbitten, problematisch wäre es vielmehr, sie nicht zu erbitten! Wer damit Schwierigkeiten hat, der hat sie bestimmt auch mit Jesus Christus selbst. Wer hingegen wirklich an Ihn glaubt, der kann gar nicht anders, als liebevoll für jenes Volk zu beten, aus dem Jesus dem Fleische nach stammt, damit es seinen Messias erkenne, den Heiland aller Menschen.

Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222
Postbank München, BLZ 70010080, Konto Nr. 4999 20 802

Österreich: Verein St. Paulus (Priesterseminar), Raiffeisenbank Salzburg, BLZ 35000, Konto Nr. 53090

Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9

Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381, No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen:

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 200 557

Stuttgart: Stuttgarter Bank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001

Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503

Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467

Thalwil: ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Priesterbr. St. Petrus, Thalwil, Kto. 1149-0039.823 BC 749

St. Pelagiberg: Post Finance Kto. 90-744 805-6

Wien: Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19

Salzburg: Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 305

Linz: Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429

Impressum: Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus, Ludretikerstr. 3, 8800 Thalwil. Druck: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach
Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen. Erscheinungsweise: monatlich.
Internet: <http://www.petrusbruderschaft.de> <http://www.fssp.ch>